

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



**Er erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Wegzugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Remben, Roda, Lufstädt, Merzig, Gommlitz und Gohls M. und durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die Einzelstunde Kopierspille oder deren Raum M., die halbspaltige Reklamzelle: Vg. Beilagen: Vg für das Sundert, einschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags außer.

**Wegzugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

**Anzeigen:** Blatt-Jetzt 15, Reklamzelle 40 Pfennige

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 12. April 1926.

\* (Ehrengeheim bei Goldenen Hochzeit.) Der Reichspräsident hat einem künftlich angefertigten Teiler bestelle lassen, der bei Goldenen Hochzeit überreicht werden soll. Der Teiler trägt die Aufschrift: „Dem Vaterland lebt, wer seiner Familie lebt!“

\* Gewährung des einmaligen Betrages von 50,- Reichsmark an abgedungene 20% ige Kriegsbeschädigte. Die Verordnungsblätter sind ermächtigt worden, den einmaligen Betrag von 50,- RM. gemäß Artikel 2 des Gesetzes vom 28. 7. 25. solchen Kriegsbeschädigten, die nach § 104 Reichs-Verordnungsgesetz (20%, ige) aus der Rentenversicherung ausgeschieden und nicht wieder rentenberechtigt worden sind, noch zu gewähren, wenn sie den Antrag bis zum 31. Mai 1926 stellen und die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind. Später eingehende Anträge kann auch im Wege des Vereinzugs nicht mehr entgegen kommen.

\* Folgende Anordnung wurde aus vom Landratsamt zur Veröffentlichung übermitteln:

Auf Anordnung des Herrn Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 13. v. M. — III. 2269 — genehmige ich unter dem Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs auf Grund des § 6 der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 (RG I S. 1329) und des Ministerialerlasses vom 13. März 1926 III 220 über die Feinarbeiten in Bäckereien und Konditoreien, daß für den Regierungsbereich Merseburg die im § 3 a. a. D. vorgeschriebene achtfünftige Betriebsruhe auf für die dort genannten Betriebsarbeiten auf die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verlegt wird.

Die Genehmigung wird bis zum 31. März 1927 unter folgenden Bedingungen erteilt:

1. Das Austragen, Ausfahren oder die Abgabe von Bäckwaren jeder Art vor 7 Uhr morgens ist verboten. Als Beginn des Austragens oder Ausfahrens gilt der Zeitpunkt des Bestehens des Bäckereigrundstückes.
  2. Die Arbeitsvereinbarungen, insbesondere die Zunahmen und Zunahmevereinbarungen, haben sich ihrer schriftlichen Verpflichtung gemäß, ihrerseits für die genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Betriebsruhe mit allem Nachdruck einzusetzen und auch dafür zu sorgen, daß Arbeitskräfte, die wegen unzulänglicher Verkehrsverhältnisse den 5-Uhr-Beginn nicht einzuhalten vermögen, nicht entlassen werden, sondern günstiger gelegene Arbeitsstellen erhalten.
  3. Eine Kontrolle der Betriebe muß durch die Polizei und die Beauftragten der Zunahmen ungehindert stattfinden können.
  4. Eine Abschrift dieser Genehmigung ist in den Arbeitsräumen der Bäckereien und Konditoreien sichtbar anzuhängen und in deutlicher leserlicher Schrift zu erhalten.
  5. Die Ausnahmegernehmigung wird zurückgezogen, falls deren Grenzen und vorgegebene Bedingungen nicht eingehalten werden oder sich Unzulänglichkeiten aus ihr ergeben sollten.
- \* Einrichtung eines Rundfunksenders mit kurzer Welle in Berlin. Zur Förderung der Rundfunkstellepunkte und um dem zahlreich im Besitz von Rundfunkempfängern befindlichen in und ausländischen Funkfreunden die Möglichkeit zu systematischen Empfangsbeobachtungen zu geben, wird das Reichspostministerium in einigen Wochen einen Telegraphensender mit einer Welle von 100 Meter in Berlin-Mittheilen in Betrieb nehmen. Der Sender wird bis auf weiteres die Abendarbeitstunden der Funk-Stunde Berlin verbreiten. Es ist also jetzt den Funkfreunden Gelegenheit gegeben, vergleichende Beobachtungen und Messungen der von Berlin ausgehenden Darbietungen mit langer, kurzer und mittlerer Welle vorzunehmen.

\* Steigerung der Unfallrenten. Durch ein Gesetz vom 14. Juli 1925 (zweites Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung) sind dementsprechend die Unfallrenten und sonstigen Aufwendungen der Berufsgenossenschaften mit Wirkung vom 1. Juli 1925 ab erhöht. In welchem Maße das geschehen ist, läßt sich aus einem Vergleich der Beträge entnehmen, die die Berufsgenossenschaften für die Zahlungen zu erhalten haben, die der Post für ihre Rechnungen ausfällt. Bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften waren diese Zahlungen im Juni 1925 betragen auf 6,66 Mill. RM. monatlich, vom 1. April d. J. ab sind sie festgesetzt auf 12 Mill. RM. monatlich. Diese Steigerung von 82,5 Proz. rührt im wesentlichen aus der Erhöhung der Renten her, da die Erhöhung der übrigen Sätzen, die das Gesetz bringt, sich nurzeit noch weniger ausgewirkt hat.

\* 26er. Fast 7000 Kameraden haben bei dem aktiven, Reserve- und Landwehr-Regiment in dem großen Vorkriegsingenieur von 1914-1918 ihre Leben für das Vaterland hingegen. Damit diese Helden unvergessen bleiben, haben sich Kameraden dieser Regimenter vereinigt und beschlossen, den Gesellen ein wichtiges Gedenkmahl zu errichten. Die Vorkampfung sind beendet und das Denkmal selbst fast fertiggestellt. Es hat die übige Form erhalten und in Magdeburg im Kavaliersgarten, gegen

über der Kaiserne Wacht, seinen Standort gefunden. Am 12. Juni 1926, abends 8 Uhr, findet die Vorkampfung und am 13. Juni 1926 die Einweihung statt. Wir richten an alle Kameraden, die einstmalig die Folge Nummer 26 getragen haben, die innigste Bitte, an der Einweihung dieses Denkmals teilzunehmen. Viele von Euch haben mit den gefallenen Kameraden in ruhmvollen Kämpfen zusammengestanden. Ihr habt sie in der Blüte ihres besten Jugend- und Mannesalters in das Grab sinken sehen, während es Euch versamt war, zum himmlischen Heer zurückzugehen. Eure Pflicht ist es daher, jetzt, wo es gilt, diese Tene durch ein äußeres Zeichnen der Liebe und Dankbarkeit zu ehren, den Tag durch Eure Anwesenheit zu verschönern, und dadurch ein einmütiges Zeugnis für die gute und treue Kameradschaft aller ehemaligen 26 er abzulegen. Gleichzeitig ist Euch aber Gelegenheit gegeben, noch langer Trennungszeit wieder alte Kameraden in anderer alten Genußlohn zu begrüßen.

Schmiedeberg, 9. April. (Postkonto Wittenberg—Düben?) Zu einer Vorgesprächung über die Einrichtung einer Post-Auto-Verbindung Wittenberg—Remberg—Bad Schmiedeberg—Düben mit Zwischenstation einer Nebenverbindung Preßlich hatten sich, wie die „Schmiedeberg. Blg.“ schreibt, im Rahmen 25 Herren eingeladen: Vertreter der Reichspost aus Wittenberg, des Eisenbahnbetriebsamtes Torgau, die Bürgermeister von Bad Schmiedeberg und Düben, sowie Vertreter aus Remberg, Preßlich, Protzen, Gommlitz, Bahlschwitz und verschiedene sonstige Interessenten von hier. Die Besprechung zeigte, daß für die in Frage kommenden Gemeinden ein großes Interesse an einer solchen Autoverbindung besteht und auch begründet ist, da die Fahrverbindungen nicht in allen Fällen den Wünschen und Forderungen entsprechen und voraussichtlich auch in absehbarer Zeit keine besonderen Verbesserungen bringen werden. Die Autoverbindung soll der Bahn keine Konkurrenz schaffen, sondern nur eine Ergänzung bilden. Besonders günstig gestalten würde sich die Autoverbindung hinsichtlich des Sonntags-Ansängerverkehrs nach hier und weiter in die Dübener Heide. Man war der Meinung, daß möglichst eine Weiterführung der Linie bis Düben angestrebt werden soll. Um den von der Reichspost abseits liegenden Dörfern die Sache nutzbar zu machen, müßte an geeigneten Zugangspunkten der Wagen auf der Strecke halten und Fahrgäste aufnehmen und absetzen. Eine direkte Einbeziehung von Preßlich würde nicht angängig sein, weil Parallelfahrten mit der Bahn grundsätzlich nicht eingerichtet werden. Die Sache ließe sich aber leicht überwinden dadurch, daß der Autobus hier längere Zeit macht und durch ein Privatauto der anschließende Verkehr zwischen hier und Preßlich geregelt würde. Jedem einmütiger Beschluß in der Angelegenheit wurde nicht gefaßt. Es sollen vielmehr zunächst in den daran interessierten Gemeinden die näheren Besprechungen erfolgen und dann nochmals eine weitere allgemeine Versammlung nach hier einberufen werden.

Preßlich, 9. April. Offener Nachmittags hat die Einführung des neuangeordneten Bürgermeisters Herrn Otto Röhreberger durch den Herrn Landrat von Torgau stattgefunden.

Hofjahn, 9. April. (Explosion im Zentralwerk.) Offener abend ereignete sich im Hofjahn Zentralwerk eine Explosion, die durch eine Gasentzündung verursacht worden ist. Wie aus unser dortiger Mitarbeiter meldet, sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen, nur ein beträchtlicher Materialschaden ist entstanden. Eine Verhängung des Wertes war nicht möglich, da sofort abgepörrt worden war. Die zwei gewaltigen Dotationen, bei denen verschiedene Gasdröhen eingeprengt wurden, erzeugten unter der Beaufsichtigung, die zum großen Teil Angehörige im Werke als Arbeiter hat, beträchtliche Verformung. Glücklicherweise ist alles verhältnismäßig gut abgegriffen.

Gräfenhainichen, 9. April. Ein Unfallsfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte, passierte gestern vormittag an der Kolonnenbahn der Elbtalwerke. Der Führerbesitzer H. Schulte mußte mit zwei Fußproß Holz die Bahn bei Fragen 2 lenken. Nachdem ein Versuch vorbei war, glaubte er die Gleise frei und fuhr weiter, als er auf dem Gleise angelangt war, kam von der anderen Richtung ein Zug und fuhr auf das Fußwendel auf. Sch wurde der Arm gerettet, er konnte sich jedoch selbst in ärztliche Behandlung geben. Die Deichsel des Wagens wurde zerstört, das eine Pferd lebte überlebt, während das andere vor dem Zug zu liegen kam und zitta 100 Meter mitgeschleift wurde. Als ein Wanderer es zu betrachten, daß das Pferd noch imlaube war, nach Hause zu laufen, jedoch bleibt abzuwarten, was der Unfall für Folgen für Fuhrmann und Pferd zeitigen wird. Dem Fuhrmann teilte, daß die Wahn an dieser Stelle unbeschädigt ist, keine Schuld.

Schornwitz, 9. April. Das Werk probiert zurzeit elektrische Lichtanlagen auf dem des Rühlitzens aufsteigenden Dampfen mit großen Schmelzwerken aus, um auf sich namentlich aus dem nächst vorbeschriebenen Höfen aufmerksam zu machen. Zunächst benutzt man weißes Licht; man will aber auch mit farbigem Licht Versuche anstellen, die sich jedoch etwas schwieriger gestalten. Die Lichtanlage wird weiterhin zu leben sein. Vom Wittenberger Stadtkirchturm und von den

Höfen, von denen man die bekannten elf Schornsteine sieht, soll man sie auch mit einem Ferngloß beobachten können.

Leipzig. (Schwindel eines Hungerkünstlers entlarvt.) Am Freitag nachmittag wurde der Hungerkünstler Harry Nelson aus sein Manager Schützmittel von der Kriminalpolizei verhaftet. Dem Hungerkünstler war Fleischbröcke und Wurst in seinen Glastafeln geschummelt worden.

Merseburg, 9. April. (Die Jugendpflege im Bezirk Merseburg.) Die diesjährige Jahreskonferenz des Bezirksausschusses für Jugendpflege im Regierungsbereich Merseburg fand unter harter Beteiligung der Vertreter der Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege und der dem Bezirksausschuss angehörenden Jugendverbände und Jugendhelfer statt. Im Anschluß an eine Besichtigung gab der Bezirksjugendpfleger des Jahresbericht. Danach beträgt die Zahl der durch die Jugendpflege und Jugendbewegung erworbenen Jugendlichen insgesamt 76792 gegen 57638 im Jahre 1924. Das Realelement, nicht berufsmäßige Erzieher, hat in der Jugendpflege und Jugendbewegung vor den berufsmäßigen ein sehr starkes Übergewicht.

Hellingsstadt, 9. April. Bei dem zunehmenden Autoverkehr werden schon die Straßen mit dem Fußwegen verengt. Man kann sie häufig an in den Straßen stehenden Maschinen hantieren sehen. Vor einer hiesigen Gastwirtschaft haben dannme Jungen einen Kraftwagen angetrieben, in Bewegung gebracht und das Weite gesucht. Das Auto hat zum Glück niemand überfahren, aber seinen Weg in ein Schanzenfenster genommen.

Amtstadt, 2. April. (Die letzte Post.) Man ist auch der letzte Postzug von Schapfla seines bisherigen Wertes ihr abgetreten. Er hat dem Kraftwagen weichen müssen. Am letzten März taten die mit Pferden bespannten Postwagen den letzten Dienst. Sie waren mit Blumenwindeln geschmückt und die Postkolonne hatten Gaiuanauforn angelegt: auf den Säulen schaukelte der Federbusch. Einer der Postkötter dieses dem Eisenbahnhofs, der Amtstadt verließ, das Abschiedslied nach: „Was ich denn zum Städtelebens bin!“

Arnstedt, 31. März. (Toller Auergläubige.) In einigen Dörfern der Umgebung Arnstedts hatten verschiedene Weiber sehr unter Viehkrankheiten zu leiden. Zur Abhilfe zogen sie schließlich einen Orgameister eines wunderbaren Pappentensers zu Rate, der die besten Geister dadurch konnte, daß er Stopfwandeln unter der Tischkante einmauern ließ. So wurden auf einen Fuß 80 Nodeln und auf einem anderen 80 Nodeln unter die Schwelle gebracht. Als Orgameister läßt sich der Orgameister, der schon 80 Jahre den Hofkapotus betreibt, verdammt geben.

Aus der Altmärk. Die Schokolade ist in's „alten Schol“ und prüft die Kamer in's Altes. Am will je ot mal sein, ob die Kamer will unperfekt sind. Um so seggt sie denn: „Man nennt mit mal eine Bohn!“ — „74“ ward er seggt. Je schreift in der Wandtafel, 47 — „74“ ward er seggt. „74“ ist die Altmärk. Je schreift es um nicht sich wieder um und seggt: „Ma Rember, nicht hier nicht?“ — Um so die Kamer denn in der Klapp ganz ruhig sitzen nicht, fordert je fern up: „Ma kann mich eine!“ Da ganz achter in der Gef list' n' ganz listen Bödel. De holt de Hand hoch. „Ma“, seggt die Schokolade, „du müsst mit man wohl eine Bohn nennen, die ich anstreichen soll? Freich nicht ein's Kopf und seggt ganz trohaktig: „Schreim mal 88 an. Ma kommt mich verlohnen!“

### Für Obstbau- und Gartenfreunde.

Bei der Pflanzung von Rosen werden von dem Gartenbesitzer immer wieder Fehler gemacht, die einen Mißerfolg der Pflanzung bringen und dem Gartenfreund die Freude am Garten verderben. Es erscheint uns infolgedessen angebracht, in kurzen Worten das Wichtigste zu sagen, was bei der Pflanzung von Rosen zu beachten ist.

1. Die Wurzeln der Rosen müssen in feuchtem Zustande in den Boden kommen; am besten werden sie vor der Pflanzung in diesem Schmutze getaucht, welcher die Wurzeln lange feucht hält. Rosen, die etwa infolge zu langen Transportes trocken geworden sind, müssen vor der Pflanzung mehrere Stunden, eventuell bis zu 24 Stunden, in ein Wasserbad gelegt werden, um sich gründlich vollzusetzen.
2. Die Kronen der Hochstämme wie auch die Sträucher werden beim Pflanzen bis auf ein Drittel der Zweiglänge zurückgeschnitten.
3. Nach der Pflanzung müssen die Sträucher angehöndelt, die Hochstämme umgelegt und die Kronen mit Erde bedeckt werden; erst wenn junge Triebe am Stamm hervorbrechen und die Pflanzen somit angewachsen sind, darf die Krone hochgehoben werden. Dieses geschieht am besten bei teilweisem Wetter und nach vorangegangener Regen. — Falls das Umlegen der Hochstämme aus irgendeinem Grunde unmöglich ist, so findes man Stamm und Krone nach der Pflanzung in feuchtes Moos ein. — Bei vorangegebener Behandlung sind Anfälle beim Pflanzen ziemlich ausgeschlossen; man hat sogar bei späten Pflanzungen im Mai selten einen Verlust zu beklagen.



# Der Weg zur Ernährung aus eigener Erndte.

Von Geh. Med. Rat Prof. Dr. Emil Abderhalden, Halle a. S.

Wir sind in der Lage, im folgenden einen Aufschub des bedeutendsten deutschen Ernährungswissenschaftlers zu bringen, der um so bedeutender ist, als darin auf die bringende Notwendigkeit enger Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Industrie und Verbraucher zum Wohle der Volksgesundheit hingewiesen wird. (Siehe S. 2.)

Es wird noch immer nicht genügend gewürdigt, von welcher grundlegenden Bedeutung die verständigste Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Erforschung von Ernährungsproblemen, von technischen Maßnahmen, die der Ernährung dienen, und der gesamten Landwirtschaft ist. Im allgemeinen erhält das Publikum von den Fortschritten der Wissenschaften nur in sehr verkürzter Form Kenntnis. Es werden diejenigen Befunde herausgehoben, die sich sensationell darstellen lassen. Es wird irgendeine Beobachtung aus dem Zusammenhang herausgerissen und aufgebläht. Es erfolgt dann Widerspruch. Die Folge davon ist, daß der Laie mißtrauisch wird. So ist die Art und Weise für sich außerordentlich bedeutsam festgestellt, daß es in den Nahrungsmitteln Nahrungsstoffe gibt, die bis vor wenigen Jahren keine besondere Hervorhebung erfahren haben, und die wir auch heute noch nicht ihrer Natur nach kennen, von grundlegender Bedeutung für die Frage einer vollwertigen Ernährung der Bevölkerung geworden. Es sind die sogenannten Vitamine, die hier in Frage stehen. Wir wissen, daß sie in den verschiedenen Nahrungsmitteln in sehr verschiedenen Mischungen vorkommen. Wir wissen ferner, daß sie leicht zerstört werden, u. s. w. Es ist uns bekannt, daß ganz geringe Mengen von ihnen genügen, um den ganzen Stoffwechsel in normalen Bahnen zu halten. Es ist uns ferner bekannt, daß diese Stoffe für das Wachstum, für die Erhaltung des Gelbfarbstoffes, für die Durchführung der Stoffwechselvorgänge, für die Fortpflanzung u. s. w. von der allergrößten Bedeutung sind. Bei normaler Ernährung besteht nicht die geringste Gefahr, daß irgend jemand an Vitaminmangel leiden könnte. Wohl aber ist das der Fall, wenn die Zusammenfügung der Nahrung einseitig ist.

Das wichtigste praktische Problem ist auf diesem Gebiete die Versorgung der Säuglinge und Kinder mit vitaminreicher Milch hervorzuheben. Wir wissen, daß ihr Gehalt an Vitaminen in Zusammenhang mit denjenigen der Nahrung der Milchtiere steht. Der Gehalt der Milch kann nicht nur nach dem Gehalt an Fett, Eiweiß u. s. w. beurteilt werden, vielmehr muß vor allem die Vitaminfrage bei jeder Beurteilung der Milch berücksichtigt werden. Wir wissen, daß Milch, die reiches Grasfrisches Acker aufnimmt, mehr Vitamine in der Milch abgibt als Tiere, die in gewissen Sinne künstlich ernährt werden, d. h. bestimmte Arten von Stallfutter, wie Weizenstreu u. s. w., erhalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Teil der in die Stadt gelieferten Milch nicht vollständig ist.

Hier sehen nun jene Bemerkungen ein, die die Frage nach der Konzentrierung von Grünfuttermitteln sind. Es gilt, Verfahren auszuarbeiten, die gefasteten, die nützlichsten Nahrungsmittel der Milchtiere ohne Abschädigung ihres Vitamingehaltes während ihrer Lebenszeit aufzubewahren, in der das entsprechende Futter nicht von der Weide zu erhalten ist. Es ist eine ganze Reihe von Verfahren ausgearbeitet, um sogenanntes Silagefutter herzustellen. Es liegen schon außerordentlich erfreuliche Erfolge vor. Ich konnte selbst nachweisen, daß sogenanntes Elektro-Silage-Futter vitaminreich ist. Auch von anderer Seite liegen wichtige Beobachtungen vor, die zeigen, daß mittels Silagefutter eine vollwertige Milch zu erhalten ist. Es liegt im Interesse der Volksgesundheit, die Verfahren für Konzentrierung von Futtermitteln möglichst zu fördern. Es wird die Zeit kommen, in der die Wertigkeit jener Milch, die insbesondere zur Ernährung von Säuglingen bestimmt ist, nicht mehr ausschließlich nach Aussehen, Fettgehalt u. s. w. allein

beurteilt, vielmehr an Hand biologischer Versuche einer Prüfung unterworfen werden wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Milchfrage in engem Zusammenhang mit der Säuglingssterblichkeit steht. Es muß alles getan werden, um diese möglichst stark herabzusetzen.

Wir wissen, daß die Obst- und Beerenfrüchte, ferner zahlreiche Gemüse und speziell Salatarten reich an Vitaminen bestimmter Art sind. Es ist dringend zu wünschen, daß der Verbrauch speziell auch an Obst gesteigert wird. Alle die genannten Nahrungsmittel kommen als Spenden von Energiematerial nur in geringem Umfang in Frage. Man hat viele davon bis vor kurzem nur als Genussmittel verwendet. Jetzt wissen wir, von welcher großen Bedeutung der Genuß von nicht durch Roden veränderten Nahrungsmitteln für unsern Organismus ist. Würde in deutschen Bädern die Bedeutung des Obstgenusses mehr bekannt sein, dann wäre durch die vermehrte Nachfrage der Landwirtschaft ein Anlaß zu einer vermehrten Pflege des Obstbaues gegeben. Es würden sich die Anstrengungen, haltbare und möglichst schmackhafte Obstsorten anzupflanzen, lösen. Es liegt hier ein besonders schönes Beispiel für die allen Tugenden bringende Zusammenarbeit von Erzeugern und Verbrauchern vor.

## Die neue Antisklavereibewegung.

Von Rapp. Jür.

Durch die infolge des Locarno-Vertrages erneut zur Diskussion stehende Frage eines deutschen Kolonialmandates sind auch wieder Fragen der *Colonisation* in den Bereich unserer Aufmerksamkeit und damit auch die wieder aktuell gemordene Frage der Antisklavereibewegung. Es wird manchen deutschen Leser überraschen zu hören, daß es in unserer Zeit noch einen ausgebildeten, schwingendsten *Slavenhandel* gibt, vor allem in den folgenden Gebieten: Sahara, Marokko, Tripolis, den Oasen der Arabischen Wüste, in dem Gebiet der spanischen Kolonie Rio de Oro, im Gebiet der Senegal, in Libyen, Algerien, Königreich Marokko, wo vor allem der Drogenhandel von Algier, Tripolis, Gambia, Senegal, Somalia, Marokko, und wo ein lebhafter Handel nach den Eingeborenenstaaten Indiens (im Königreich Nepal gibt es nach persönlichen Angaben des Maharaja von Nepal allein 50 000 Sklaven) und Siam Indiens blüht und schließlich in China. Diese Aufstellung ist das Ergebnis genauer Erhebungen, die von der Sklavereikommission des Völkerbundes gemacht worden sind und ein so überaus großes Wirkungsfeld hinterlassen hat, daß sie in der Öffentlichkeit der Welt die größte Aufmerksamkeit erregt hat. Der Sklaverei-Konvention von 1922 folgte 1923 die Einsetzung eines Sklavereiausschusses beim Völkerbund, welches in diesem Jahr die Ergebnisse seiner Erhebungen vorgelegt hat.

Der Weltkrieg scheint auch dem Gebiete der Sklaverei und des Sklavenhandels durch Aufheben der Kontrolle der Küstenstaaten, die es vorzogen, sich gegenstandslos zu machen, rücksichtslos und allen und neuen Formen den Vorschub geleistet zu haben. Nicht uninteressant ist es auch, daß der englische Vertreter Konvention erklärte, es wäre nicht im öffentlichen Interesse, daß die Welt erkläre, was sich auf diesem finsternen Gebiete zuträhe — ein vom englischen Standpunkt begründeter Auspruch, denn die Zustände in Britisch-Ostafrika auf dem Gebiete der Eingeborenen-Zwangsarbeiten haben eine verwerfliche Ähnlichkeit mit Sklaverei, was selbst englische Vertreter im Parlament betonen. Trotz dieser Einsprüche hat aber die besondere Kommission des Völkerbundes folgende Arten der Sklaverei festgestellt: Den Zustand der Sklaverei überhaupt, Sklaverei und Handelswege zum Zweck des Sklavenhandels, Sklavenhandel, praktische Einschränkung der Freiheit der Person, häusliche und ländliche Sklaverei (Leibeigenschaft), öffentliche oder private, bezahlte oder unbezahlte Zwangsarbeit (siehe Britisch-Ostafrika), schließlich Übergraben von Sklaverei oder zwangsweiser Arbeit zur freien Lohnarbeit und Produktion. Die gesammelten Befunde ergeben, daß in China sogar in den europäischen Hafenstädten Sklavenhandel, vor allem weißlicher, ganz offen betrieben wird. Häufig ist auch die Schuldklaverei, d. h., daß der Schuldner bei Zahlungsunvermögen als Sklave des Gläubigers betrachtet wird. Eine unerwartete Milderung hatte übrigens das Bemühen der Missionäre Kinder aus der Sklaverei loszufahren und sie zu er-

ziehen. Es ergab sich, daß sich ein schwunghafter Kinderhandel entwickelte, der bei den millionenfachen Missionaren seine Abnehmer fand. Eine Handelszentrale für Sklaven ist, wie schon oben erwähnt, *Abakene*. Nicht allein, daß mit den Missionären nach Afrika Missionariermaterial aus allen mohambanischen Ländern zusammenströmte und dem Sklavenhandelsverkehr Vorschub leistete, es hat sich auch herausgestellt, daß arabische Behörden und Statuerwartungen direkt aus der Duldung von Sklavenmärkten Abgaben erheben.

Was übrigens *Zwangsarbeit* gegenüber Eingeborenen anbelangt, so scheinen die Verhältnisse in den portugiesischen Kolonien Westafrika, die schon vor dem Weltkrieg infolge seiner waren, wie unsere Kolonialverwaltung in Deutsch-Ostafrika vielfach bezüglich der Sklaven und Dienstleistungen feststellen konnte, ganz jammerlich zu sein. Es wurde unter andern festgestellt, daß die portugiesische Regierung in Angola an einem Pfänder 200 halberungerte Eingeborene für 675 Dollar verkaufte, die in einem dreitägigen March auf die Plantage getrieben wurden, wobei 14 starben und unbeeidigt liegen gelassen wurden, während 80 Kranke mißgeheppt wurden. Wäre es bei solchen Zuständen in einer Kolonie eines europäischen Staates, der mit zu denen gehört, die in dem Verfallenen Fortschrittsdokument Deutschlands die höchsten Stellen zu verwalteten, abstrahieren, nicht an der Zeit, daß der Völkerbund, der durch seine Sklavereikommission erfreulicherweise diese standhaften Mißstände aufgedeckt hat, sich nun seiner Machtbefugnisse erinnert und einen längst als Kolonialpionier kulturell und finanziell unfähigen Staat wie Portugal seiner Machtbefugnisse in Afrika entbehrt.

Wenn Deutschland seinen Anteil an der Völkerbundarbeit auf diesem Gebiete hinweisen und zuträglich Mitarbeit in diesem Rate der Völker fordern.

## Inland und Ausland.

Deutsch-mexikanische Freundschaft. Der Volksherr Mexikos in Rio de Janeiro, General R. Ortiz Rubio, der bis vor kurzem seine Heimat in Berlin vertrat, hat an den Vorhänden des Deutschen Reiches einen Brief geschrieben, in dem er sich, im Völkerruf, ein Schreiben an die deutsche Freundschaft Deutschlands und dankt von Herzen für alles, was dieses große Land zum Wohle Mexikos und seiner Brüder tut.

Die Deutschen in Mexiko fordern kulturelle Autonomie. Die Vorbereitungen zu den im Mai stattfindenden Parlativentscheidungen in Mexiko haben begonnen. Auch der Zentralausschuß der Deutschen in Mexiko hat bereits mit Wahlvereinigungen begonnen und Kandidaten aufgestellt. „Der Wähler“, das Blatt für Kultur, Schule, Politik und Wirtschaft, legt auf sein Wahlprogramm die Forderung für kulturelle Autonomie der Deutschen in Mexiko.

Frankenische Volksbestimmungen für das Saargebiet. Von der Regierungskommission wird bekanntgegeben, daß die Volksbestimmungen des französischen Parlamentes vom 4. April 1926, durch die eine Reihe von Frankosen erbt, werden, auch auf die Einführung aus anderen Ländern in das Saargebiet Anwendung finden, und zwar vom 6. April 1926 ab.

Die belgischen Antisklavereibewegungen in London. Der belgische Finanzminister hat sich nach London begeben, um die Antisklavereibewegungen mit den englischen Bankiers wieder aufzunehmen. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er sich keinen Illusionen über seine Mission heiße, und daß er im Laufe dieser Woche noch nicht zu einem Abkommen zu gelangen glaube.

Konferenz für internationales Seerecht. In Brüssel wurde durch eine Begrüßungsrede von der *Verbands* die Konferenz für internationales Seerecht, zu der 16 Nationen Vertreter entsandt haben, eröffnet. Die Konferenz hat den Zweck, das gegenwärtig auf dem Gebiet des Seerechts bestehende Chaos durch einheitliche Bestimmungen zu erziehen.

Wiederaufnahme der englisch-französischen Schuldverhandlungen. Der französische Finanzminister bereit wird sich in den letzten Tagen des Monats April nach London begeben, um die Schuldverhandlungen mit Churchill aufzunehmen. Wahrscheinlich werde ein Beamter des Finanzministeriums schon vorher nach London geschickt, um sich über

## Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Selbig-Franke. (Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Ja“, ergänzte Martin Langhammer, „vielleicht sind die Gedanken, die wir uns von der Zukunft der Kinder machen, zu weit weg von denen, die in ihrem Leben leben. Es gilt doch nur, das Leben der Jugend lebendiger zu gestalten, Kampf und Aktivierung will sie, und viele dürfen nur die Reflexe bilden, nicht den Geist, gegen den sie kämpfen.“

Valentine nickte kumm. Sie sah still ergeben neben ihrem Gatten, hörte nur, was von fern, die Unterhaltung, sah zuweilen, wie Martin Langhammer nach der Uhr sah, als warte er auf etwas, und wußte aus einmal, daß es Renate war, wußte aber auch, daß auch sie nicht kommen würde. Ihre Finger klopfen sich ineinander, wie zu diesem Stohgebot. Sie hatte ihr Kind wieder nicht geföhlt, hatte ihm nicht noch einmal die Hand gedrückt, hatte ihrem Gatten nichts entgegen und mußte es von der Fremden hören, die es wagte, was sie nicht gemogt. Es kam ihr zwecklos und unbedacht vor, aber sie vermochte nicht, sich vom Tisch zu erheben.

„Guter waren ihre Glieder. Was war sie in diesem Hause? Einmal hatte Langhammer sie die Seele genannt, war sie die Seele? War sie nicht nur eine Statue, Puppe, ein Nichts vor dem Willen dieses Mannes, der seiner Gemeinde Glück, seines Hauses Zufuhr? Warum hatte sie ihm nicht getrost, sich ihm entgegenzusetzen, wie jene, die immer das rechte Wort sand, die ihm genossen war an Energie und Kraft!“

Das war das Ende dieses Tages, daß Valentine erschauern mußte, wie wenig sie Mann und Kindern sein durfte. —

Drüben im Altemheim sah Helga bei Renate und fand kein Ende ihrer Gedanken. Ihre Kraft war zu Ende, ihre heiße, ringende Kindheit hatte kein Ziel mehr, hilflos laute sie, die Mutter, bei der jüngeren Schwester Weiland in ihrer Einsamkeit.

Renate padte der Trost. Sie hatte nie so an ihrem Vater gehangen wie Helga, ihr Widerstandgefühl trotzte dem selbstherrlichen Gebahren, und hatte sie von Anfang an in revolutionärem Geiste neben ihm gestanden, anders als Helga, die wohl selbstständig, aber nie widerprüchlich gewesen, deren gültiges, liebes Wesen nur zum Frieden, nie für den Kampf geeignet war.

Renate strich liebend der Schwester über das bleiche, blonde Haar. „Es klebt uns nicht weiter als die Empörung gegen die Welt“, sagte sie flüster, sie treiben uns in den Kampf, ich bin bereit und nehme ihn auf, einmal muß es sein, ich folge deinem Beispiel, auch ich erreiche mit meinem Weg.“

Da schneite Helga empor. „Renate, was sagst du da? — Ich habe nicht getrost, ich wollte den friedlichen Weg.“ „Und hast auch keinen Erfolg gehabt, ich wählte den andern.“ „Renate!“

„Gott ist meine Jugend, die schöne Zeit meines Werdens im Altemheim zu Saatenfeld verbringen, nur weil mich die Raune eines alten Mannes, der nun zufällig mein Vater ist, da hineinprägt! Nein! Ich will mich selbst bestimmen, ich gehe meinem Weg!“ trotzte Renate noch einmal.

Da regte wieder in Helga die Besonnenheit, und ihre eigene Leidenschaft der Schwester zurückwies, lehnte sie ihre Wangen an Renates heißes Gesichtchen und legte den Arm um ihre Schulter.

„Renate, zu nichts Anrechtes, vergiß nicht, daß er dein Vater ist, und daß Mutter darunter leidet.“

Da lachte diese höhlich auf. „Mutter! Sie stellt sich überhaupt auf meine Seite, sie hat keine Meinung, sie bleibt immer unparteiisch, was habe ich von meiner Mutter!“

„Renate, sprich nicht so“, sagte Helga. „Du weißt, daß sie nur unter Glück will und dich.“

„Dah“, eine Mutter muß für ihre Kinder durch die Welt gehen, das ist meine Auffassung!“

„Sie hat mit mir noch Will gekämpft, sie ist zu mir gekommen, sie —“

„Epare die diese Verständigungsrede, sie hat dich von sich gewiesen gleich dem Vater.“

„Nein, nein, nein, du verurdest ungerecht, Renate!“

„Und du wirst noch den entschuldigen, der dich totschlägt, ich bin kein solcher Held.“

Da stand Helga auf. „Ich muß fort jetzt, leb' wohl, Renate, tu nichts Unbedachtes, frag Dinet Langhammer, er hat von jeder uns in väterlicher Freundschaft nahe gehalten.“

„Über Renates Unfall gibt eine Paraphrase.“

„Langhammer“, sagte sie mit gebürmter Stimme, „ja, der könnte mir helfen, der — ach, nein, das ist auch so einer.“

Ein frommer Knacht war Friedolin, und in der Gurch des Herrn, Gehorsam der Obdientin, Der Guckin von Sovern, zitterte sie. „Einer der mit den Eltern geht.“

Helga schüttelte mit dem Kopf. „Er würde Mutter's Unficht betrophlichen.“

„Möglich, denn er hat sie lieb, so lang er in Saatenfeld seine Heimat hat, sag' — glaubst du, daß Mutter ihn auch?“

„Die Letztere legte ihr den Finger auf den Mund.“

„Renate, daran zu raten, kommt uns nicht zu, Mutter ist Vater immer eine treue Frau gewesen.“

„Gott, wie schmerzhaft das nun wieder von dir klingt, ich habe daran noch nicht gewöhnt, Helga, aber — — ich denke oft darüber nach. Mutter und er wären eine schöne Ergänzung. Ob Vater Mutter ganz versteht, weißt du?“

„Lach das“, sagte Helga. „es kommt uns nicht zu.“

„Lach wohl jetzt, du gehst noch beim?“

„Nein“, sagte Renate trotzig, „ich begreife dich zur Bahn.“

Über Helga war das nicht zutreffen. „Sprich noch einen Augenblick herauf, Renate, es ist dein Günstigster, und er hat keines seiner Kinder bei sich gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

die Möglichkeit einer Einigung zu informieren. Vereet werde wahrscheinlich darauf bestehen, daß die französischen Zollkämpfer an den Jahrlingen der Gaudinier Frankfurter als abhängig gemacht würden.

Der Herzog von Guise Chef des Hauses Frankreich, in einem Schreiben an alle Freunde des verstorbenen Herzogs von Orleans erklärt der Herzog von Guise, daß er entschlossen sei, die historischen Rechte seiner Familie zu verteidigen. Der Herzog und sein Sohn, die sich in Palermo befinden, werden nicht mehr auf französischen Boden zurückkehren.

Japan bestellt deutsches Finanzmaterial. Das japanische Finanzministerium hat beschlossen, in diesem Jahre auf Sachlieferungsfonds bei Deutschland Materialien für den Bau von Radiofabriken im Betrage von 3 Millionen Yen zu bestellen.

Einfuhr deutscher Farbstoffe in Japan. Wie aus Tokio berichtet wird, ist die Einfuhr deutscher Farbstoffe in der letzten Zeit gestiegen.

## Deutschland und die französischen Finanznöte.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Die Annahme der Finanzreform in Frankreich hat manchen Deutschen, die den ehemaligen Gegnern noch etwas längere Finanznöte und die gründliche Inflation gegenüber stellen, eine gewisse Enttäuschung bereitet. Mit einer überaus reichenden großen Mehrheit (305 zu 145) hat die französische Deputiertenkammer in der Nacht zum Donnerstag das Steuerprogramm angenommen, das endlich Ordnung in die zerrütteten Staatsfinanzen bringen soll. Die letzten Widerstände wurden übrigens nicht durch die Bedenken des Finanzministerpräsidenten Briand oder des Finanzministers Vereet, sondern durch ein nochmaliges Sinken des französischen Aktienmarktes. Frankreich ist ein Vorkriegsland, dessen Bevölkerung durch eine Verminderung der Sparermasse viel allgemeiner betroffen und viel härter erregt werden würde als das deutsche Volk. Dazu kommt, daß die vielen Milliarden französischen Geldes, die in russischen Staatspapieren angelegt waren, schon seit dem bolschewistischen Umsturz im Herbst 1917 notleidend geworden sind und schwerlich auch nur annähernd auf ihren früheren Stand aufgemerkt werden könnten. Es könnte uns Deutschen nur recht sein, wenn die Finanzreform der Vorkriegszeit endgültig die Gefahr eines Zusammenbruchs der französischen Staatsfinanzen und eines weiteren Sinkens der französischen Währung bannen würde.

„Wozu diese neue Gefühlsduselei und diese neue Umwandlung von Mitleid mit uneren früheren Gegnern?“ — könnte man fragen. An sich wäre es vielleicht nicht ohne erheblichen Wert, wenn die Franzosen, deren Regierung durch die Ausbreitung und Schikanen aller Art die deutsche Währung vollends zu Grunde gerichtet haben, zu spüren bekämen, was Vermögensverniegung größten Stils bedeutet. Wir müssen uns jedoch darüber klar sein, daß Frankreich bei fortwährender Zahlung nicht, wie damals Deutschland auf diplomatische Vorstellungen und Bitten angeschlossen wäre. Frankreich hat die Nachmittels in der Hand, um mindestens einen Teil der Verluste auf schwächere Staaten — in erster Linie auf Deutschland — abzumandeln. Frankreich würde es verhindern können, daß sich Deutschland gegen billige französische Inflationen durch die hohen Zollzuschläge schützt. Es würde die gute Ausfuhrkonjunktur, die ein Land mit festerer Währung genießt, länger, gründlicher und nicht mit dem gleichen nachteiligen Ergebnis wie damals Deutschland auszuüben und unsere Warenzufuhr hemmen können. Es würde auch sich und unnachgiebig an den Rechten festhalten, die ihm das Dawes-Programm gibt. Es würde sich also weigern, die von uns erbetene und in der Tat unbedingt notwendige Reform des Londoner Zahlungsplans zu genehmigen. Es liegt also im deutschen Interesse, daß die französische Osterreform der Anfang einer endgültigen Lösung der Staatsfinanzen und der Währung in Frankreich wird.

## Aus aller Welt.

Brand. Ein schweres Brandunglück ereignete sich in der Nähe von Neustadt. Während die Eltern in einer benachbarten Pflanzung der Straße wollten, spielten die Kinder des Zimmermannes Dptz mit Streichhölzern und verursachten dadurch einen Zimmerbrand. Das Feuer ergriff

auch das Bett eines einjährigen Mädchens, das schwere Brandwunden erlitt. Das Kind konnte von den zuzuhelfenden Nachbarn nur noch als Leiche geborgen werden.

Ein Vater als Mörder. Als Mörder seiner eigenen 21jährigen Tochter wurde der Stelmacher Starz aus Wunzelmaubau, Kreis Freytag, in Niederhessen, verurteilt. Derselbe hat sich im Untersuchungsgefängnis in Glogau erhängt, nachdem der Verhandlungstermin gegen ihn auf den 12. d. M. festgesetzt worden war.

Autounfall. An einem Kraftwagen auf der Straße von Jenua nach Muzia a playe in einer scharfen Kurve ein Rennen, so daß der Wagen zur Seite geschleudert wurde. Von den vier Insassen des Wagens kamen zwei mit leichten Hautabstürzungen davon, während der Führer einen Herzversagen erlitt und der vierte Insasse einen Armbruch erlitt. Außerdem wurden zwei vorbeifahrende Spiegelfahrer von dem Wagen umgeworfen. Der eine erlitt einen Schädelbruch und starb auf dem Transport ins Krankenhaus, der zweite kam mit einem Schlüsselbein- und einem Nasenbeinbruch davon.

Glück im Unglück. Ganz außergewöhnliches Glück hatte der 30jährige Maschinenmeister einer Fabrik in der Nähe von Geger. Der Mann ging nachts auf den Schienen der Bahnstrecke und überdachte das Veranlassen eines Zuges, wurde von der Maschine erfasst und zwischen die Gleise geschleudert. Man fand ihn in bewußtlosem Zustande. Als er nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus untersucht wurde, stellte sich heraus, daß seine Verletzungen ganz geringfügiger Natur waren. Der Zug war über ihn hinweggerollt, ohne ihn zu verletzen.

Touristenabsturz an der Nagalse. In den Ostertagen sind im Gebiet der Nagalse drei Wiener Touristen tödlich verunglückt.

Freiwilliger Tod zweier Jugendlichen. Aus Innsbruck wird berichtet: Der 20 Jahre alte Kaufmann Ebenhöfer schoß seiner 16 Jahre alten Geliebten namens Helene in gegenseitiger Einverständnis wegen Ausichtslosigkeit einer baldigen ehelichen Verbindung eine Kugel in den Kopf und tötete sich dann selbst. Das Mädchen ist schwer verletzt, dürfte aber bei Verlust des Augenlichtes mit dem Leben davonkommen.

Explosionsunglück bei Longwy. Bei Longwy in Belgien wurden bei der Explosion einer Hochofens zwei Arbeiter getötet und ein dritter schwer verletzt.

Absturz eines britischen Militärflugzeuges in Indien. Das englische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß ein britisches Militärflugzeug bei Arramuru in Indien abstürzt ist. Drei Insassen, davon zwei Offiziere, waren auf der Stelle tot.

Wie Tage lebendig begraben. Die britische Polizei in Madras grub einen Hindu aus, der sich auf Anweisung eines Priesters lebend begraben ließ. Der Priester hatte ihn erklärt, er müße 40 Tage unter der Erde faulen, um sich von seinen Sünden zu befreien. Der Hindu hatte sich darauf eine Grube gegraben und von seinen Verwandten und Freunden darin beerdigt lassen. Als ihn die Polizei nach vier Tagen aus seinem freiwilligen Grabe befreite, war er dem Tode nahe.

Der Händedruck als Heilmittel. Der amerikanische Präsident Coolidge hat die Gifte, daß der Präsident der Vereinigten Staaten mit allen fremden Besuchern des Weißen Hauses am Ozean einen Händedruck austauscht, beilegt, nachdem verschiedene Reisebüro diesen berühmten Händedruck des Präsidenten der Vereinigten Staaten als eine besondere Attraktion in ihren Reklamen angezeigt hatten.

Strafe für den Buhbiss. Aus Colgary (Kanada) wird berichtet, daß etwa 60 junge Mädchen, die in einem Krankenhaus einen Krampfleptenmeningitis durchgemacht, sich entgegen den Vorschriften des Hauses einen Buhbiss schneiden ließen. Die Leitung des Krankenhauses hat jetzt verfügt, daß die jungen Mädchen drei Monate lang nicht ausgehen dürfen, bis also die Haare wieder lang sind. Grafener in Werschau. Die Autogaranen an der Bonkowski-Brücke in Werschau sind ein Raub der Flammen geworden. Innerhalb einer Stunde verbrannten 20 Personenwagen und 2 Motorräder. Der Schaden beträgt etwa 1 Million Zloty. Die Garagen gehören dem Militär.

Alles ging nach demselben Schema. Durch das betreffende Territorium wurde eine Deputation an den Konvent geschickt, welche den Wunsch nach Vereinigung mit Frankreich aussprach. Der Konvent erließ dann ein Dekret, und die Vereinigung war vollzogen. Es zeigte sich bei diesen Annexionen immer mehr der naive Anliederungscharakter. Eine rechtliche Prüfung der Zustimmungsdressen erfolgte nicht mehr.

Aufgegriffen wurde der Plebiszitgedanke wieder durch Napoleon III., welcher selbst durch eine Volksabstimmung auf den Thron gehoben worden war. Im Österreichisch-italienischen Kriege 1859 hatte er sich keine Unterstützung Italiens mit der Unterstützung Muzos und Sanonens bedanken lassen. Sobald unter der Bedingung, daß diese Vereinigung nicht gegen den Willen der Bevölkerung stattfinden dürfe. Das Ergebnis der Abstimmung war verblüffend. Die mit der Abstimmung betrauten französischen Beamten legten der Bevölkerung die Abstimmungsfragen vor, und noch bevor ein Widerspruch erklärt werden konnte, wurde die Einmütigkeit für den Anschluß an Frankreich festgestellt. Und Frankreich konnte die so gern zu ihm kommenden Gebiete erst nach harten Kämpfen sich angliedern.

Nach dem italienisch-österreichischen Kriege waren auch die südatlantischen Monarchien erklüftet. Die lombfremden Donatiken wurden verjagt. Parma, Modena, Neapel und die Romagna lüßten Anschluß an Gardinien. Die nationalen Forderungen auf Einheit des Vaterlandes ergaben sich aus den Plebisziten, durch welche die italienische Einheitsbewegung durchgeführt wurde. Diese Plebiszite dienten aber nur dazu, damit fremde Mächte nicht das italienische Freiheitswerk durch irgendwelche Einmischung stören konnten. Sie waren vollständig überflüssig, da die öffentliche Meinung in dieser Frage eine einseitige war.

Im Jahre 1877 mußte eine Volksabstimmung, die natürlich für England ausfiel, den Erwerb der Insel St. Barthelémy rechtfertigen.

Und schließlich stand das Wort von der Volksabstimmung wieder bei den Friedensschlüssen des Weltkrieges

Bei der Besteigung der Cheops-Pyramide stürzte der Arzt der Prager Polizeidirektion Karl Mast ab. Er wurde tot am Fuße der Pyramide aufgefunden.

## Der Flug nach Kapstadt.

Obwohl es ein englischer Flieger, eine englische Maschine und ein englischer Motor waren, diesen Flug von London nach Kapstadt und zurück hinter sich brachten, so können wir doch dieser Leistung unsere Achtung nicht verjagen, zumal dieser Flieger Herr Cobham ist, der schon des öfteren rühmlich, so durch seinen Indienst, von sich sprechen gemacht hat.

Herr Cobham ist im ganzen drei Monate von London abwesend gewesen. Während dieser Zeit hat er nicht weniger als 16 000 Meilen, das sind mehr als 30 000 Kilometer, mit dem Flugzeug zurückgelegt. Er verließ den Flugplatz Croydon am 16. November des vergangenen Jahres und erreichte Kapstadt am 17. Februar. Seine Rückreise ging ebenfalls schneller vor sich: Er verließ Kapstadt am 26. Februar und landete wohlbehalten wieder in London am 13. März. Er hat bereits neue Pläne zu dem Flug nach Australien. Im ganzen genommen, ist der Flug eine gewaltige Leistung, und Cobham ist der erste Pilot, dem dieses Wagnis mit ein und demselben Flugzeug gelang (zwei Engländer haben bereits 1920 den Flug nach Kapstadt, aber nicht zurück, gemacht). Die Vorbereitungen waren sehr erhebliche und schwierige. Es galt, Landeplätze in ganz Afrika und Depots anzulegen, durch die allein die Durchführung des Fluges gesichert war. Die Schwierigkeiten, die der Flieger selbst erwartete, waren nicht geringe: schwere Regenstürme, die die Landeplätze fast unpassierbar machten, ebenso heftige Sandstürme, die eine Orientierung nur mit der größten Mühe ermöglichten, und nicht zuletzt die Hitze in der heißen Zone, die selbst in 5000 Fuß Höhe so unerträglich war, daß das Flugzeug noch mehrere tausend Fuß höher steigen mußte, um über dieses Gebiet glücklich hinwegzukommen. Trotz der abnormen Hitze verjagte der luftgefähliche 385-P.S. Siedel-Jaguar-Motor nicht ein einziges Mal. Das Flugzeug selbst ist drei Jahre alt und wurde von Herrn Cobham bereits auf seinem Flug nach Indien benutzt, nur der Motor war ein stärkerer.

In Südafrika selbst war das Gebiet direkt „ideal zum Fliegen“. Die Landeplätze waren ausgezeichnet und das Wetter immer gut sichtbar. Einige Schwierigkeiten bot die Orientierung — abgesehen von den vorhin bereits erwähnten Sandstürmen — nur im riesigen, 2000 Meilen breiten Waldgebiet von Abodes, da dieses keinerlei Landmarken aufwies. Erst nach den ersten 350 Meilen konnten sich die Flieger an die Ebenen halten. Hinter Bulawayo sahete Cobham eine Gruppe von etwa 20 Büwen, die in panischer Schreie vor dem feindlichen Flugzeug flohen.

Auf seinem Rückflug hatte Herr Cobham ein interessantes Wettkommen zwischen seinem Flugzeug und dem englischen Dampfer „Abindor Castle“, der Kapstadt am gleichen Tage verließ, besten Strafe aber nur eine Dänge von 6000 Meilen hatte. Trotzdem dieser Dampfer Tag und Nacht fahren konnte, trotzdem der Flieger am Tag nicht mehr als bis zu zehn Stunden fliegen konnte, kam er doch zwei ganze Tage früher als das Schiff an. Die Verzögerungen, die das Flugzeug durch die Sandstürme und Regenfälle unterwegs erlitt, glich es zuletzt durch eine Gewaltleistung aus: In zwei Tagen legte es die 1800-Meilen-Strecke zwischen Athen und London zurück. Die reine Flugzeit von Kapstadt bis London betrug 80 Stunden — Cobham rechnet aus, daß bei entsprechender Entwicklung die Gesamtflugzeit von London bis zum Kap nicht mehr als sieben Tage in Anspruch nehmen würde. Der Zweck des Fluges, die Luftverbindungsbedingungen zwischen dem englischen Reich und seinen südafrikanischen Besitzungen zu erschließen, ist also glänzend erreicht.

Naturngemäß waren die Ehrungen, die H. Cobham bei seiner Ankunft in London zuteil wurden, außerordentlich zahlreich. Noch am gleichen Abend wurde der Flieger mit seiner Gattin vom König in Audienz empfangen, wobei der Flieger dem König persönlich das ihm vom Gouverneur von Südafrika mitgegebene Schreiben, das erste von einem Flugzeug auf so lange Strecke mitgenommene Schriftstück, überreichen konnte. Der König zeichnete den Flieger durch eine längere Unterhaltung aus.

Das Ergebnis der Abstimmung für Deutschland rechnete, beiderseits die dem deutschen Volke das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wohlwollend sah sie in anderen Fällen davon ab. So fielen Warschau, Eupen und Malmedy ohne Abstimmung an Belgien, Südwesthessen an Frankreich, Westpreußen und Polen an Polen. Für Schlesien und Ostpreußen war eine Volksabstimmung vorgesehen. Während die Abstimmung in Schlesien ohne größere Zwischenfälle verlief, sorgte in Ostpreußen die Entente-Kommission, die die Regierungsgewalt in den betroffenen Gebieten übernommen hatte, durch liebevolle Behandlung der Polen dafür, daß die deutschfreundliche Bevölkerung durch einige blutige Aufstände eingeschüchert wurde. Trotzdem stimmten am 20. März 1921 trotz größter Terrors durch polnische Banden mehr als 63 Prozent der Bevölkerung für Deutschland. Und trotzdem wurde fast der ganze industrielle Teil Ostpreußens Polen zugeprochen.

Das Abstimmungsergebnis in Schpreußen ergab eine deutsche Mehrheit von 97,6 Prozent, und in Westpreußen eine solche von 92 Prozent. Trotzdem wurden fünf rein deutsche Weichselufer der Polen zugeprochen. Im Memelgebiet sah man natürlich von einer Volksabstimmung ab. Mit gutem Grund — vor kurzem wurden in dem mecklenburgischen Landtag 28 Deutsche und 1 Litauer gewählt.

Der Friedensvertrag von St. Germain schaffte für Kärnten und das Burgenland Volksabstimmungen.

Beitrag des Selbstbestimmungsrecht wirklich das Zeitalter des ewigen Friedens ein? Oder ist es nicht stets ein frommes-Mäntelchen für die heuchlerischen Schritte einzelner Länder gewesen, eine hohe Kirche, deren weltliche Anwendung neuen Haß unter die Völker hat ... ?

## Gasthausbrand bei Zwidau.

Annoberg. Das in Hammer-Unterwiesenthal gelegene Gasthaus „Hotes Haus“ ist durch ein Großfeuer vollständig vernichtet worden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

## Volksabstimmung im Wandel der Zeit.

Von

Friz Ergenzinger.

Die Lehre vom Selbstbestimmungsrecht der Völker stellt die Behauptung auf, das Völkerrecht habe die Staatsentstehung wie zu Gebietsveränderungen eine Mitwirkung der Bevölkerung. Die hauptsächlichsten Formen des Selbstbestimmungsrechtes sind die Option und die Plebiszittheorie.

Entwickelt hat sich die Plebiszittheorie aus der Lehre Rousseaus vom contrat social, welcher die unumschränkte Freiheit des Individuums predigt und die volonte générale zum Staatszweck erhob. Diese Lehre, bestimmt für das innenstaatliche Leben, wurde zur Zeit der französischen Revolution durch die Nationalversammlung auch auf den Wechsel von Staat zu Staat angewandt, und so tritt hier, der Plebiszitgedanke zum ersten Male im Völkerleben auf. Am 13. September 1791 wurden die Städte von Aignon und Benaffin von der Nationalversammlung zu Bestandteilen des französischen Staates erklärt. Wie kam es zu dieser Angliederung?

In diesen Gebieten bestand zwar eine Bewegung, welche auf eine Vereinigung mit Frankreich hinstellte, jedoch war der Wunsch keineswegs allgemein. Nach anfänglichem Zögern und erst nachdem sich 69 von 98 Gemeinden für den Anschluß an Frankreich ausgesprochen hatten, erfolgte die einseitige Einverleibung durch die Nationalversammlung. Wie es bei dieser Abstimmung zugegangen war, erließ man aus der Protokolle des Kapitels, worin das Abstimmungsergebnis einer scharfen Kritik unterzogen wurde. So wurde darauf hingewiesen, daß die Unterfertigten von 1000 Bürgern erstreckt war und nicht weniger als 30 000 Personen zur Zeit der Abstimmung aus dem Lande geflüchtet seien. In gleicher Weise werden in den nächsten Jahren nicht weniger als 28 Annexionen durchgeführt, darunter Savonen, Nizza, Basel, Belgien, Mainz und Worms mit 81 deutschen Gemeinden.

# Nutz- und Brennholzauktion

Mittwoch, den 21. April cr., vorm. 10 Uhr sollen im Hotel „Zur Weintraube“ in Gräfenhainichen aus der Totalität des Neuers Hieleshaide nachstehende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 600 Kiefernstämme mit 234 fm
- 260 Stangen (Kiefer u. Fichte) I. II. u. III. Kl.
- 300 rm Grubenstempel, 2 m lang, I. u. II. Kl.
- 340 rm kiefernes Brennholz, I. II. u. III. Kl.

Auf Wunsch Aufmaßstücken à 3.— Mt.  
Schöna, den 7. April 1926.

Die Forstverwaltung.  
G. Bogler.

Den geehrten Einwohnern von Kemberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage meine

## Brotbäckerei

wieder eröffnet habe.

August Schütze, Teichmühle

Verkaufsstelle: Konsum-Verein, Kemberg.

Doppeltgereinigte neue

## Seradella

eingetroffen. — Ferner

## Schraplauer Stückenkalk

zum Düngen

Gustav Rosenthal

Offene Stellen

Stellentwchsel

### Stellenvermittlung

für alle besseren weibl. Berufsarten i. Haus, Familie u. Schule (auch für männl. Berufs).

Die Anzeigen-Nachnahme für das bekannte Familienblatt

### Dahheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in unserer

Geschäftsstelle Leipziger Straße Nr. 64/65.

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Benützer-Angebieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und verlässlich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühe ersparen.

Die Anzeigenpreise im Dahheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 Pfg., Stellen-Gesuche 60 Pfg., übrige keine Anzeigen Nr. 1.—

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des „General-Anzeiger“.

## Sämereien

- Buchbohnen ♦ Blätterföhl ♦ Blumentofl ♦ Bohnenkraut ♦ Carotten
- Dill ♦ Fenchel ♦ Futtermöhren ♦ Grasblumen für trockene und feuchte Weiden ♦ Herdtrüben ♦ Rapsel- oder Bahleroben
- Kohlrabi ♦ Kopfsalat ♦ Kummel ♦ Kohlrüben weiß und gelb ♦ Kürbis ♦ Langgurten ♦ Magdeb. Weißföhl
- franz. Majoran ♦ Möhren ♦ Petersilie gef. und krause ♦ Porree ♦ Pfälzsalat ♦ Rabieschen
- Rabinschen ♦ Rettich ♦ Runkelrüben
- Edendorfer rot und gelb ♦ Rotföhl
- Kolentofl ♦ Salat-Rüben
- Sellerie ♦ Schnittsalat
- Schlangengurten
- Stangenbohnen ♦ Spinat
- Zuckerrüben ♦ Zornengurten
- Tomaten ♦ Weiße Rüben ♦ Weißföhl ♦ Wirsingföhl ♦ Zuckerrüben
- Zwiebels ♦ Zuckerrüben N. Wanglebener

## Raffiabast und Baumwachs

Fr. Heym, Eisen- und Kurzwaren

## Zum Schulanfang

empfehle ich

## sämtliche vorgeschriebenen Schulbücher

für die hiesige und für alle Schulen der Umgegend

ferner alle sonstigen

## Schulbedarfsartikel und Zeichenutensilien

wie

Schulturnister, Frühstückstaschen, Schiefertafeln, Schieferstifte, Schieferkästen, Schwämme, Schreibhefte (nur gutes schreibfähiges Papier), Federhalter, Stahlfedern, Tinte, Bleistifte, Gummi, Zeichenblöcke, Zeichenhefte, Zeichenbogen, Tuschkästen, einzelne Farben, Pinsel, Farbstifte, Zeichenkohle, Lineale, Reißschieben, Zirkelkästen, Reißzeuge usw.

## Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

### Eckendorfer Runkelsamen

### Rotklee

### Seradella

### Knieling (Spörgel)

empfeht Fr. Heym  
Eisen- und Kurzwaren

### Bommerische Saatkartoffeln

### Wolthmann und Odenwälder Blaue

Ende dieser Woche eintriefend offeriert

### C. Mengewein



Eine junge hochtragende Kuh

und eine schöne 1/2-jährige Färse

zur Nacht stehen preiswert zum Verkauf  
Herrn. Dietrich, Weinbergstr.

Eine hochtragende Färse



verkauft Bruno Gräfe, Rotta

### Ferkel

zu verkaufen

Lammendorfer Ziegelei

Morgen Dienstag

### Pötelfleisch

Band 40 Pfg und

### frische Flede

empfeht Ewald Ballmann

Kräftiges, ehrliches

### Mädchen

am liebsten vom Lande, sucht bei

hohem Lohn

Fritz Balz

Bad Schmiedeberg.

### Schützengilde.

Dienstag, 13. April, abends

8 Uhr im Schützenhaus

### Bersammlung

Der Vorstand.



Sonnabend, den 17. April, abends 8 Uhr  
im Saale des Hotel „Blauer Hirsch“

## Stahlhelm-Abend

verbunden mit

### Großem Militär-Konzert

ausgeführt von der Stahlhelmkapelle Dessau unter Leitung des Musikmeisters Dräger-Dessau.

Der Gauführer des Gauos Elbe-Elster spricht über das Thema:

### Was will der Stahlhelm!

Nach dem Konzert Ball für die Konzertbesucher.

Wir laden hierzu die verehrl. Einwohnerschaft von Kemberg und Umgegend höflichst ein.

Eintritt 1.— Mark.

### Der Stahlhelm „Bund der Frontsoldaten“ Ortsgruppe Kemberg.

Abends 7 Uhr findet

— Großer Zapfenstreich —  
statt.

## Achtung Ateritz

Am Donnerstag, den 15. April

## Großer Licht-Ball

wora freundlichst einladen

Der Wirt und die Ingenieure

Feenhafte Beleuchtung. Anfang halb 8 Uhr.

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Einige Zentner

Zirka 8 Zentner

### Frühsaatkartoffeln

hat abzugeben

### Heu

August Pannier, Ziesewitz verkauft

Töpferstraße 11

Die aufrichtige Teilnahme an dem Leid, das uns durch den Verlust meiner lieben Frau und unserer unersetzlichen Mutter entstanden ist, war für uns ein Trost in der schweren Stunde. Herzlichen Dank dafür.  
Paul Nitzschke und Kinder